

Daneben war S. als Pflanzensammler, genannt „Wurzelsepp“, bekannt. Mit großer Sachkenntnis und peinl. Genauigkeit legte er eines der bedeutendsten österr. Herbarien an, das neben der Blütenflora des heutigen Österr. auch jene aus anderen Gebieten der Habsburgermonarchie dokumentiert. Hervorzuheben ist zudem eine während seiner Dienstzeit in Albanien zusammengetragene Smlg. Sein 26.627 Belege von Blütenpflanzen sowie 170 von Flechten umfassendes Herbar befindet sich im Naturhist. Mus. in Wien.

L.: *Neues Wr. Tagbl.* vom 28. 4. 1935; G. Enderle-Burcel, Sektionschefs, 1991, Manuskript, Österr. Ges. für hist. Quellenstud., Wien; KA Wien; Mitt. H. Riedl, Wien.

(P. Broucek)

Schneider Julia, eigentl. Uljana Kravčenko, Schriftstellerin und Lehrerin. Geb. Mikołajów, Galizien (Mykołajiv, Polen), 18. 4. 1860; gest. Przemysł (Polen), 31. 3. 1947. Tochter eines Beamten. Nach Abschluß des Lehrerseminars in Lemberg (L'viv), 1881, unterrichtete S. in galiz. Dorfschulen sowie in Lemberg. Ihre erste Erz., „Kalytka“, erschien 1881, 1883 veröff. sie erste Ged. in Frankos (s. d.) Z. „Zorja“. 1883/84 kam es zu einem regen Briefwechsel mit Franko, der ihre Ged. red. und ihr u. a. Lenau (s. Niembsch v. Strehlenau) und Victor Hugo als literar. Vorbilder empfahl. Daneben wird aber auch der künstler. Einfluß von Schiller, Puschkina, Mickiewicz u. a. wirksam. 1885 erschien dank der Bemühungen Frankos ihr erster Ged.Bd., „Prima Vera“. In ihrer Lyrik behandelte S. vorwiegend soziale Themen, ab 1920 erfolgte eine Hinwendung zu Mystik und Religion. Auch das Thema der Emanzipation der Frau nimmt in ihrem Schaffen eine zentrale Stellung ein. 1920 übersiedelte S. nach Przemysł; 1940 Mitgl. des ukrain. Schriftstellerverbands. S.s. Prosawerke, z. B. „Zamist' avtobiohrafiji“ (Statt einer Autobiographie), 1934, schildern u. a. ihre Tätigkeit als Lehrerin in der Österr.-ung. Monarchie. Neben Ged.Bde. für Kinder, z. B. „Prolisky“ (Schneeglöckchen), 1921, und „Šelesty nam, barvinočku“ (Rausche für uns, Immergrün), 1932, besorgte S. auch Übers. (Lenau, Hugo).

W.: Spohady učitel'ky (Erinnerungen einer Lehrerin), 1887; Na novyj šljach (Auf den neuen Weg), 1891; U žytti je ščos' (Es gibt etwas im Leben), 1929; Vybrani poeziji (Ausgewählte Ged.), 1941; Vybrani tvory (Ausgewählte Werke), 1958 (mit Einleitung von A. Kaspruk); Ged. in: *Ukrajins'ka Dožovtneva Poezija* (= Antologija Ukrajins'koji Poeziji 3), 1984 (mit Kurzbiographie und Bild); *Rozhubleni lystočky* (Verstreute Bil.), 1990; usw.

L. (unter Kravčenko U.): *Radjans'ka osvita vom 16. 4. 1960*; O. M. Dzjaduk, in: *Radjans'ke literaturoznavstvo*, 1987, n. 3, S. 64ff.; *URE* (mit Bild); I. Franko, *Ausgewählte Briefe*, red. von D. D. Kopycja (= ders., *Werke* 20), 1956, s. Reg.; *Istorija Ukrajins'koji Literatury* 4/2, red. von O. Je. Zasenko, 1969, S. 120ff.; Mitt. B. Buntschuk, A. Kaspruk und T. Kijak, alle Ukraine.

(S. Simonek)

Schneider Karl (Kasper), Offizier. Geb. Rossegg, Illyrien (Kärnten), 3. 9. 1829; gest. Landskron-Lauz (Kärnten), 16. 7. 1907. Sohn eines Steuereintnehmers. Begann seine militär. Laufbahn 1849 im Feldart.Rgt. 2, wurde 1854 Lt. 2., 1857 1. Kl., 1859 Oblt., 1866 Hptm. 2., 1870 1. Kl. und trat nach seit 1873 wiederholt verlängerter krankheitsbedingter Beurlaubung 1878 i. R. 1854 zum Feldart.Rgt. 3, 1857 zum Art.Stab transferiert, fand er im Feldzug von 1859 in Italien bei der Feldart.Dion. der 1. Armee Verwendung und zeichnete sich in der Schlacht bei Solferino aus. In der Folge diente er bis 1868 als Adj. beim Inhaber des Art.Rgt. 4, FZM v. Hauslab (s. d.), und erhielt 1868 ein Batteriekmdo. des Rgt. übertragen; infolge einer Gemütskrankheit, die ihn ambitionslos und menschenfeindlich werden ließ, schied er jedoch verfrüht aus dem Dienst. S. verf. mehrere Abhh. über Fragen des Art.Wesens sowie kulturhist. Skizzen und erschloß die reichhaltige Bibl. Hauslabs, welche ihm jahrelang zur Verfügung stand, für die speziellen Bedürfnisse der Artillerie.

W.: Die Handgranate, in: *Streffleur* 5, 1864, Bd. 4; Der allg. und der Krieger-Aberglaube im 16., 17. und 18. Jh., ebenda, 6, 1865, Bd. 2; Über die Rolle einiger Thiergattungen in dem Kriegswesen der Vergangenheit, ebenda, 7, 1866, Bd. 3; Zur Geschichte der Schnellfeuerwaffen, in: *Der Kamerad* 6, 1867; Zusammenstellung und Inhaltsangabe der artillerist. Schriften und Werke in der Bibl. Seiner Excellenz des Herrn FZM Ritter v. Hauslab, in: *Mitth. über Gegenstände der Art.- und Kriegswiss.*, 1868; usw.

L.: KA Wien.

(E. Wohlgemuth)

Schneider Karl Camillo, Zoologe. Geb. Pomßen, Sachsen (Deutschland), 28. 8. 1867; gest. Eichenhof b. Oels, Schlesien (Olesnica, Polen), März 1943 (?). Sohn eines Teichpächters in Wermsdorf und späteren Rittergutspächters; evang. AB, später konfessionslos. Stud. nach Absolv. des Realgymn. in Döbeln ab 1886 Naturwiss., v. a. Zool., aber auch Paläontol., Mineral., Chemie usw. an der Univ. Leipzig, ab 1889 an der Univ. München, u. a. bei Richard Hertwig sowie Wilhelm Wundt, und wurde dort 1890 zum Dr. phil. prom. (1898 von der Univ. Wien nostrifiziert). 1890/91 arbeitete er als Ass.

am II. zoolog. Inst. der Univ. Wien, weilte anschließend bis 1897 mit finanzieller Förderung zu Forschungszwecken an den zoolog. Stationen Neapel und Rovigno (Rovinj), wirkte dazwischen 1895/96 als Ass. am Inst. für Zool. und vergleichende Anatomie an der Univ. Gießen. Ab 1897 def. Ass. bei B. Hatschek (s. d.) an der Univ. Wien, habil. er sich dort für Zool., wurde 1905 unbesoldeter ao., 1911 ao. Prof., im Juli 1932 suspendiert und im September desselben Jahres i. R. versetzt. S. arbeitete die am Meer ges. Materialien später aus und widmete sich in seiner Frühzeit v. a. histolog.-anatom. Forschungen. Allmähl. nahm sein daneben bestehender Hang zum Theoretisieren sowie zur Phil. immer mehr zu. Bald bezog er auch den Menschen in seine Betrachtungen ein und beschäftigte sich intensiv mit Tierpsychol. In Dialogform versuchte er die gemäß ihrer Vorbildung verschiedenen Standpunkte der Betrachter gegenüberzustellen und vertrat schließl. dabei selbst den vitalist., der die innere Gesetzmäßigkeit der Organismen auf eine Lebenskraft – vis vitalis – zurückführt. In seiner euvitalist. Biol. entwickelte er aber entgegen der stat. Auffassung der meisten Vitalisten eine dynam., sich ständig wandelnde („Entwicklung“). Als er auch über Parapsychol. bzw. Psychol. des Okkultismus zu lesen begann, kam es zu Auseinandersetzungen mit dem Dekanat über den Umfang seines Lehrauftrags, die S. 1931 beim Begräbnis des Botanikers Richard Wettstein zu einem Revolverattentat auf den damaligen Rektor und vorherigen Dekan Othenio Abel veranlaßten, das nur durch das Dazwischentreten des Wr. Bürgermeisters Karl Seitz scheiterte. S. entging zwar einer Verurteilung und einem Disziplinarverfahren, da in der gerichtl. Voruntersuchung 1932 auf eine Geistesstörung zum Zeitpunkt der Tat erkannt wurde, seine akadem. Laufbahn aber war zu Ende. Nach mehrmonatiger Anstaltsbehandlung verließ er Wien, beschäftigte sich mit Mineral. und lebte zuletzt auf der Geflügelfarm seines Bruders bei Oels. Mit seinem Lehrbuch der vergleichenden Histol. der Tiere sicherte sich S., der sich auch als Dramatiker und Novellist versuchte, einen Platz unter den bedeutendsten Zoologen der ersten Hälfte des 20. Jh.

W.: Anatomie, Histol. und Systematik der Siphonophoren, 5 Tle., 1894–1900; Hydrotypen von Rovigno, 1897; Lehrbuch der vergleichenden Histol. der Tiere,

1902; Vitalismus, 1903; Einführung in die Deszendenztheorie, 1906, 2. Aufl. 1911; Ursprung und Wesen des Menschen, 1908; Histolog. Praktikum der Tiere ... 1908; Vorlesungen über Tierpsychol., 1909; Tierpsycholog. Praktikum in Dialogform, 1912; Natürliche Menschheitsgeschichte ... von der Urzeit bis in die Zukunft, 1915; Die Welt, wie sie jetzt ist und wie sie sein wird, 1917; Die Möglichkeit einer neuen dt. Kultur (= Bücherei der Zukunft 1), 1921; Die Stellung der heutigen Wiss. zu den parapsych. Phänomenen (= Wr. Parapsych. Bibl. 22 = Die Okkulte Welt 124/5), (1924); Die Periodizität des Lebens und der Kultur, 1926; Euvitalist. Biol. Zur Grundlegung der Kultur, 1926; Die Wr. Revolution, 1931 (Drama); Novellen; usw.

L.: Eister; Kürschner, *Gel.Kal.*, 1925–35; Ziegenfuß; *Botanik und Zool. in Österr. ... 1850–1900*, 1901, S. 507; W. Haas, *Die Geschichte der zoolog. Inst. der Univ. Wien, phil. Diss. Wien, 1958, s. Reg., bes. S. 322f., 411f.; UA Wien.* (W. Kühnelt)

Schneider Ludwig, Vereinsfunktionär, Schulmann und Fachschriftsteller. Geb. Weinbergen, Galizien (L'viv, Ukraine), 28. 4. 1875; gest. Grevesmühlen, Mecklenburg (Deutschland), 25. 7. 1945. Sohn eines Tischlermeisters; evang. AB. Stud. nach der Matura in Lemberg (L'viv), 1897, Germanistik und klass. Philol. an den Univ. Lemberg (1897–99), Graz (1899–1901) und Berlin (1901–03); 1906 (?) Dr. phil. S. war 1902–04 Lehrer am IV. Staatsgymn. in Lemberg, legte 1904 die Lehramtsprüfung ab und lehrte dann bis 1907 am Gymn. in Złoczów, danach bis zu seiner Pensionierung 1929 an der I. Realschule in Lemberg. Ab 1907 war er mit Olga, geb. Friedrich, einer Lemberger Fabrikantentochter, verheh. S. war einer der profiliertesten und unterschiedensten Vertreter des galiz. Deutschtums. 1910 bis zur behördl. Auflösung 1923 – unterbrochen durch Verhaftung und Verschleppung (1915–18) nach Sibirien – fungierte er als Obmann der zentralen kulturellen Vereinigung der Galizier, des „Bundes der christlichen Deutschen in Galizien“, 1910–39 war er Mitgl. des „Deutschen Volksrates in Galizien“, der die polit. Interessen dieser Volksgruppe vertrat. Daneben war er Mitgl., Gründer oder Mitbegründer einer Reihe von dt. Kulturver. Bes. Aktivitäten widmete er der Jugenderziehung innerhalb der dt. Volksgruppe. 1911 wurde auf seine Anregung der „Verein Deutsche Mittelschule“ als Trägerorganisation für die Gründung und Erhaltung einer höheren dt. Schule ins Leben gerufen, 1918 gründete er mit Rudolf Kesselring und Jakob Valentin Rollauer das „Private Gymnasium für Knaben und Mädchen mit deutscher Unterrichtssprache der evangelischen Kirchengemeinde Lemberg“, dem